DIE QUOTE REGIE IN FILM UND FERNSEHEN

MEDIENFORUM NRW, KÖLN

11. JUNI 2015

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung 4
Teilnehmerinnen und Teilnehmer 6
Begrüßung, Dr. Ruth Seidl (MdL) 7

Stand der bundesweiten Debatte zur Quote Regie in Film und Fernsehen
Zum ersten Regie-Diversitätsbericht 8
Die Forderungen von Pro Quote Regie 9

Wie stellt sich die Situation im Bereich Regie in NRW konkret?
Zur Vergabepraxis der Film- und Medienstiftung NRW 12
Die Situation beim WDR 14
Arbeiten im Low-Budget-Bereich 15

Die Ausbildungssituation im Bereich Regie in NRW
Kunsthochschule für Medien Köln 15
ifs internationale filmschule köln 16
Die Grimme-Preise 18

Maßnahmen der Politik 19

Ergänzendes Material und Stellungnahmen
Für einen tiefgreifenden Wandel, Silke J. Räbiger 20
Das „Schwedische Modell", Drei Fragen an Imogen Kimmel 21
Ergänzende Maßnahmen, Petra L. Schmitz 22
Ein Blick auf die Duisburger Filmwoche 23
Erste Frauenquote in der ARD-Filmproduktion 24
Regie-Frauenquote bei ARD kommt! 25

Redaktion: Rita Thies
Erstellt auf Basis einer Mitschrift von Louisa Wittke, Notizen,
Beiträgen und Materialien der Teilnehmer/innen

DIE QUOTE REGIE IN FILM UND FERNSEHEN – EINLEITUNG

Bundesweit sorgen neuere Analysen zur Regievergabepraxis in Film und Fernsehen zurzeit für rege Diskussionen. Der Erste Regie-Diversitätsbericht des Bundesverbandes Regie 2010-2013 zeigt auf, dass lediglich 11 Prozent aller fiktionalen Fernsehfilme, die von den öffentlich-rechtlichen Sendern für die Zeit von 18.00 Uhr bis 24.00 Uhr in Auftrag gegeben werden, von Frauen inszeniert werden. Beim deutschen Kinospielfilm sind es in den Jahren 2010-13 insgesamt auch nur 22 Prozent. Gleichzeitig stellen Frauen fast die Hälfte der Absolventen an den deutschen Filmhochschulen.

Eine weitere Studie von Prof. Dr. Elizabeth Prommer (Universität Rostock, Phil. Fakultät, Institut für Medienforschung) „Wer dreht deutsche Kinofilme? Gender-Report 2009-2013" kommt u.a. zu den Ergebnissen, dass Frauen, so sie überhaupt für ihre Projekte Filmfördergelder erhalten, im Mittelwert mit 660.000 Euro gefördert werden, der Mittelwert bei der Projektförderung von männlichen Kollegen bei 1.000.000 Euro liegt.

Frauen stellen offensichtlich heute im Arbeitsmarkt „Film" ungefähr die Hälfte des Potentiales, im Segment der besser bezahlten Regiearbeiten erhalten sie kaum Aufträge und wenn doch, dann für Projekte mit weniger Geld.

Im letzten Jahr haben sich angesichts dieser anhaltenden Benachteiligung bundesweit Regisseurinnen zu „Pro Quote Regie" zusammengeschlossen. Mittlerweile gehören diesem Zusammenschluss über 300 Filmemacherinnen an. Sie fordern, Regisseurinnen nachhaltig zu stärken und bei der Vergabe von Aufträgen gemäß einer Quotenregelung gerecht zu berücksichtigen.

Auf der diesjährigen Berlinale erhielt die Diskussion einen starken Schub, die Initiatorinnen erhielten mannigfaltige Unterstützung von prominenten Vertreterinnen und Vertretern aus den Medien, dem Film, der Politik und auch vom Berlinale-Chef.

Es folgten hitzige Debatten über das Für und Wider die Quote in Fachzeitschriften, in Feuilletons und auf Podien quer durch die Republik. Nach den vielen öffentlichen Diskussionen erwarten die Beteiligten von der Politik, den Sendern und Filmförderungen nun tatkräftiges Handeln.
Wir fanden es deshalb an der Zeit, die maßgeblichen Entscheidungsträger/innen aus der Filmbranche und der Politik mit Vertreterinnen von Pro Quote Regie in einer nicht-öffentlichen Gesprächsrunde zusammenzubringen, um Situation und Handlungsmöglichkeiten in Nordrhein-Westfalen zu erörtern. Zumal die Ergebnisse der vom Frauenkulturbüro NRW e.V. beauftragten Studie „Frauen in Kunst und Kultur" den oben beschriebenen Trend auch für NRW bestätigen.

Zum ersten Mal in einem Bundesland analysierten und erörterten am 11. Juni in Köln die wichtigsten Protagonisten das Thema intensiv gemeinsam und versuchten Lösungen für das Zustandekommen von mehr Geschlechtergerechtigkeit bei der Vergabe von Regieaufträgen zu entwickeln.
Fast alle Vertreter/innen aus den Institutionen und der Politik äußerten sich übereinstimmend dahingehend, dass sie von den Zahlen wirklich überrascht waren. Insofern haben die neueren Untersuchungen die Debatte tatsächlich intensiv befeuert.

Wir bedanken uns bei allen Beteiligten dafür, dass sie der Einladung gefolgt sind, sich engagiert eingebracht haben und überdies Material für die Analyse der Lage in NRW bereitgestellt haben, das sich in dieser kleinen Dokumentation wiederfindet.

Der Geschäftsführerin der Film und Medien Stiftung NRW, Petra Müller, gilt unser Dank dafür, dass sie uns ermöglichte, die Veranstaltung im Rahmen des Medienforums NRW durchzuführen. Christiane von Wahlert, Geschäftsführerin der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft e.V. (SPIO) und der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) gilt unserer besonderer Dank. Sie moderierte die Veranstaltung nicht nur fachkompetent und zielgenau, sondern mit ebenso viel Charme, Humor und Engagement.

Christiane von Wahlert war es auch, die den dreistündigen Austausch zur „Quote Regie in Film und Fernsehen" auf den Punkt brachte: **Der Geist ist aus der Flasche.**
Es wird nun auf alle Beteiligten ankommen, ihn wirken zu lassen.

Dr. Ruth Seidl
Vorsitzende des
Frauenkulturbüro NRW e.V., MdL

Ursula Theißen
Geschäftsführerin
des Frauenkulturbüro NRW e.V.

Rita Thies
Konzept/ Organisation,
Kulturdezernentin a.D.

Moderation

Christiane von Wahlert
Geschäftsführerin FSK und SPIO

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Christina Bentlage
Leiterin Förderung/Prokuristin der Film und Medien Stiftung NRW

Susanne Düwel
Referatsleitung Kulturabteilung MFKJKS

Staatssekretär Dr. Marc Jan Eumann
Staatssekretär für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien - Staatskanzlei

Katinka Feistl
Pro Quote Regie

Dr. Frauke Gerlach
Grimme-Institut Marl

Prof. Gebhard Henke
Leiter Programmbereich Fernsehen, Kino und Serie WDR, Mitglied der Hauptjury Film und Medien Stiftung NRW

Dr. Jürgen Kasten
Geschäftsführer Bundesverband Regie

Imogen Kimmel
Pro Quote Regie

Silke Räbiger
Internat. FrauenfilmfestivalDortmundIKöln

Ruth Schiffer
Filmreferentin MFKJKS

Birgit Schulz
Bildersturm Filmproduktion GmbH

Petra L. Schmitz
dfi im Filmbüro NW Köln

Karl Schultheis
MdL, Vorsitzender des Ausschusses Kultur und Medien im Landtag NRW

Dr. Ruth Seidl
MdL, Vorsitzende Frauenkulturbüro NRW e.V.

Simone Stewens
Geschäftsführung internationale filmschule köln

Prof. Barbara Teufel
Kunsthochschule für Medien Köln

Ursula Theißen
Geschäftsführerin Frauenkulturbüro NRW e.V.

Rita Thies
Konzept und Organisation

Louisa Wittke
Journalistin, Mitschrift

Begrüßung

Dr. Ruth Seidl (MdL)

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Frauenkulturbüros möchte ich Sie ganz herzlich begrüßen zu unserem kleinen sehr kompetenten Fachkreis aus Politik und Filmbranche. Es geht um das gerade sehr aktuelle und bundesweit diskutierte Thema „Die Quote Regie in Film und Fernsehen", um die Erörterung der Situation und die Abwägung von Möglichkeiten durch die handelnden Akteure aber auch die Frage, ob die Politik sich einmischen soll. Für die, die das Frauenkulturbüro NRW noch nicht kennen, wir sind eine vom Land institutionell geförderte Einrichtung, die nordrhein-westfälischen Künstlerinnen aller Sparten ein Forum bietet, sich zu vernetzen und strukturelle Verbesserungen für kulturschaffende Frauen zu erzielen.

Wir haben 2015 eine Studie veröffentlicht zur Situation von Frauen in Kunst und Kultur, die sich mit der Frage befasst, wie es um die Gleichstellung von Mann und Frau in öffentlich geförderten Kulturinstitutionen in NRW bestellt ist. Fazit war: Im Bereich der Nachwuchsförderung gibt es eine durchaus positive Entwicklung. Anders hingegen sieht es bei den Leitungsebenen aus, bei den Kunst- und Musikhochschulen, bei den Intendantinnen an kommunalen Theatern oder bei den Philharmonien. In der Filmbranche wird eine spezifische Arbeitsteilung festgestellt zwischen Frauen als Repräsentantinnen öffentlich-rechtlicher Auftraggeber und männlichen Kunstschaffenden im Produktionsbereich. Dieses Bild wird ergänzt durch die vorliegenden Analysen zur Regievergabepraxis, die ja zurzeit für rege Diskussionen sorgen. Nur 11 Prozent aller fiktionalen Fernsehfilme der Prime-Time im öffentlich-rechtlichen Fernsehen werden von Frauen inszeniert. Beim Kinofilm sind es 22 Prozent. Also: wie können wir Regisseurinnen nachhaltig stärken, lautet die Fragestellung und welche Rahmenbedingungen sind notwendig?

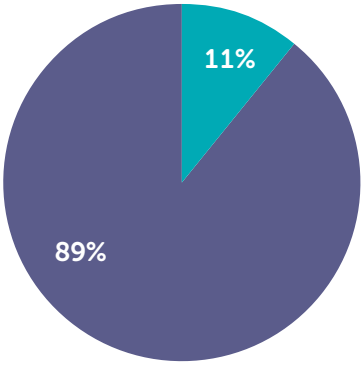
Bevor wir in die Diskussion gehen, möchte ich mich noch einmal herzlich bedanken bei der Film- und Medienstiftung NRW für die Möglichkeit, diese Veranstaltung im Rahmen des Medienforums durchführen zu können und möchte jetzt das Wort weitergeben an unsere Moderatorin: Christiane von Wahlert (SPIO).

STAND DER BUNDESWEITEN DEBATTE ZUR QUOTE REGIE IN FILM UND FERNSEHEN

Zum Ersten Regie-Diversitätsbericht

Dr. Jürgen Kasten legt die wichtigsten Ergebnisse des Ersten Regie-Diversitätsberichts dar. Der Bericht umfasst die Jahr 2010-13 und wird aktuell mit 2014 fortgesetzt:

Im Bereich Fernsehfiktion bei ARD und ZDF liegt der Anteil der regieführenden Frauen in der Sendezeit von 18-24 Uhr bei 11%. Auffällig ist vor allem ein starkes Missverhältnis in allen Krimibereichen. Dort beträgt der Frauenanteil weit unter 10%, teilweise nur 4%. Beim (majoritär) deutschen Kinofilm sind Regisseurinnen mit 22% dabei.



- **Sendezeit von 18-24 Uhr**
  11% weiblich
  89% männlich

Um mit diesen Zahlen eine vergleichende Analyse durchführen zu können, stellt Dr. Kasten an dieser Stelle die Frage nach der Vergleichsziffer/Benchmark des Marktes „Regie". Was ist der Markt? Da das Berufsfeld nicht geschützt ist, führt Dr. Kasten folgende zur Verfügung stehende Vergleichsgrößen an: Von den 710 Mitgliedern im Regieverband (abzüglich ca. 120 Regieassistent/innen) sind 25% Frauen. Bei der Deutschen Filmakademie sind von 204 Mitgliedern 22% Frauen. Bei der VG Bildkunst sind von 10.675 Regisseur/innen 34% weiblich. Wenn zwischen Dokumentar- und Spielfilm unterschieden wird, ergibt sich eine interessante Verschiebung:

- **Fiktion: 80% männlich, 20 % weiblich**
- **Dokumentarfilm: 51% männlich und 49% weiblich**

Deutlich wird, dass Regisseurinnen stärker im Dokumentar- als im Spielfilmbereich vertreten sind. Link: **www.regieverband.de/de_DE/magazine/203349/index**

Die Forderungen von Pro Quote Regie

Vorschläge von Pro Quote Regie für Maßnahmen für die Gleichstellung von Regisseurinnen an TV-Anstalten, Politik und Filmförderungen:

I. Vorschläge für TV Anstalten:

Hinweis: Die Fernsehsender haben eine zentrale Schlüsselposition, da sie nicht nur die Vergabe der Regiepositionen für Fernsehfilme steuern. Auch für die Einreichung eines Kinoprojektes bei einer Filmförderung muss in der Regel vorab ein Sender, der sich am Kinoprojekt beteiligt, gefunden worden sein.

1. Jährliches Monitoring (extern)**:** Wie viele Filme wurden von Frauen, wie viele von Männern inszeniert?

2. Festlegung einer gendergerechten Zielvorgabe bei der Auftragsvergabe. Für die Zielvorgabe sollte ein Zeitraum anberaumt werden. Wenn die Zielvorgabe nicht erreicht wird, sollten zusätzliche Maßnahmen ergriffen werden.
Das heißt auch, dass der Pool von Regisseurinnen, aus dem geschöpft wird, erweitert werden muss. Die Zahl erfahrener Regisseurinnen ist groß, aber viele sind über extrem lange Zeiträume arbeitslos. Vorschlag für die Zielvorgabe: 30% innerhalb von 3 Jahren, 42% innerhalb von 5 Jahren und 50% innerhalb von 10 Jahren.

3. Thema Serie: Es gibt extrem viele Serien, die lange Zeit nur von Männern inszeniert wurden. Warum das nicht mal umdrehen? Auf jeden Fall auch in diesem Bereich verstärkt Regisseurinnen beschäftigen (auch hier: Monitoring und Zielvorgaben).

4. Analyse der internen Strukturen - Mut zum Kulturwandel. Die Wirtschaft ist der Kultur in vielen Bereichen inzwischen voraus. So haben sich z.B. die großen Konzerne Allianz, BASF, Bayer AG, Bosch, Daimler, DB, Infinion und Microsoft geschlossen für eine Studie der Fraunhofer Gesellschaft zur Verfügung gestellt, in der die Unternehmensstrukturen dieser Unternehmen unter Genderaspekten durchleuchtet und Änderungsvorschläge erarbeitet wurden. Nur wenn man, am besten von einem Außenstehenden, die eigene Struktur analysieren lässt und sich der Firmenkultur/Senderkultur bewusst wird, kann man herausfinden, wo die Hebel für einen Wandel liegen. Die Studie ist abzurufen unter: Unternehmenskulturen verändern **http://publica.fraunhofer.de/**

Dem Vorbild Schwedens folgend ist die Bewusstmachung von Stereotypen ein zusätzliches wichtiges Tool, um eine Veränderung in Gang zu setzen. Dort besuchten Produzenten, Redakteure und Filmförderer Seminare der Genderforscherin Prof. Anna Wahl an der KTH Stockholm (Change Program), was entschieden zu einem Bewusstseinswandel führte.

5. Wir schlagen vor, dem schwedischen Modell zu folgen und Weiterbildungsseminare im Sinne eines Change Programs in den Sendern für alle Entscheiderinnen und Entscheider zu etablieren.

6. Bis zur Einführung der Zielvorgabe sollten von den Fernsehanstalten Signale an Produzenten ausgesandt werden, dass Frauen in der Regie willkommen sind. Freie Produzenten befinden sich in einem wirtschaftlichen Überlebenskampf. Sie schlagen den Sendern ‚Pakete' bestehend aus Stoffen, AutorInnen, RegisseurInnen vor, von denen sie glauben, dass sie ihre Chancen für eine Auftragsvergabe erhöhen. Noch immer denken viele Produzenten, dass eine weibliche Regie eher projekthemmend denn förderlich bei den Sendern wirkt. Deutliche Signale der TV Redakteure, dass die Zusammenarbeit mit Regisseurinnen willkommen ist, sind ab sofort notwendig.

7. Vorschlagslisten. Auf den Vorschlagslisten der Produzenten an den Sender müssen in gleicher Zahl männliche und weibliche Regisseure genannt werden.

8. Besetzung der Gremien in den Sendern. Bei der Besetzung von Rundfunkrat und Verwaltungsrat soll innerhalb einer gesetzten Zeitvorgabe eine paritätische Besetzung gewährleistet werden. Hier müssen Frauenräte und Gruppen, die sich mit Gendergerechtigkeit befassen, eine Berücksichtigung finden. Ebenso ist für uns als Regisseurinnen nicht ersichtlich, wieso der Journalistenverband e.V. einen festen Sitz hat, aber eine Vertreterin einer der Verbände der kreativen Urheber, zum Beispiel des BVR oder des VDDs nicht. Hier allgemein eine Vertreterin aus dem Bereich Film und Medien zu nennen, ist zu wenig.

9. Rundfunkstaatsvertrag. Wir schlagen vor einen Gleichstellungsparagraphen zu installieren, der die Gleichstellung nicht nur innerhalb der Sender regelt, sondern die gendergerechte Verteilung der öffentlich-rechtlichen Gelder gewährleistet - gleich, ob es sich hierbei um interne oder externe Produktionen handelt. Fast das gesamte fiktionale Programm wird von Auftragsproduzenten realisiert. Hier fühlen sich die Sender nicht zuständig, obwohl viele dieser Auftragsproduzenten direkte und indirekte Sendertöchter sind. Diese Gesetzeslücke gilt es zu schließen, indem der Gleichstellungsparagraph sich auf die gendergerechte Aufteilung der Gelder bezieht und damit auch auf die Auftragsproduktionen. Mit einem einfachen Zusatz, wo es um die Programmerstellung geht, wäre schon viel erreicht. Hier schlagen wir den Zusatz vor: „Der WDR achtet bei der Erstellung der Angebote auf eine gendergerechte Verteilung der Gelder."

II. Vorschläge für Politik/Filmförderungen

1. Rundfunkstaatsverträge: Bei den anstehenden Änderungen der Rundfunkstaatsverträge zwischen den Ländern und der jeweiligen Fernsehanstalt soll nach Vorbild der Schweden ein Passus wie folgt eingefügt werden: „Es wird darauf geachtet die Geschlechtergerechtigkeit im Film zu erhöhen. Das Ziel besteht darin, bis zum Ende der Gesetzesperiode die Fördersumme für Drehbuch- und Produktionsförderung, gezählt an der Anzahl der geförderten Projekte, gleichmäßig zwischen Frauen und Männern in den Positionen Autor/Autorin, Produzent/ Produzentin, Regisseur/Regisseurin zu verteilen. Diese Zielvorgabe wird auf alle Filmkategorien angewendet, Spielfilm, Kinderfilm, Jugendfilm, Dokumentarfilm und Kurzfilm."

2. Filmförderungsgesetz. Auch bei der Novellierung des Filmförderungsgesetzes auf Bundesebene soll o.g. Passus aufgenommen werden.

3. Zielvorgaben/Stufenmodell. Die Politik soll Zielvorgaben machen, indem sie die Filmförderungen anweist, dass z.B. ab in zwei Jahren 30 Prozent der Gelder an Frauen in der Regie/Drehbuch/Produktion vergeben sein müssen. Sollte dem nicht so sein, werden die Gelder nicht vergeben. Ausnahmen sollten möglich sein, z.B. wenn nachweislich nicht genug Anträge von Frauen eingegangen sind.

4. Paritätische Besetzung der Gremien. Aufforderung an die Verbände, Frauen zu entsenden. Auch hier eine Vorgabe machen: in drei Jahren müssen alle Sitze paritätisch vergeben sein. Wenn nicht, bleibt der Stuhl leer.

Abschließend möchten wir alle Institutionen auffordern sich für eine Qualitätsdebatte zu öffnen. „Qualität statt Quote" ist ein Schlagwort, das uns oft entgegengehalten wird. Aber Qualität ist ein dehnbarer und auch immer subjektiver Begriff. Er sollte regelmäßig überprüft werden, damit er nicht missbraucht wird, um vorgegebene Strukturen zu erhalten.

Pro Quote Regie e.V.

Büro:
Friedelstr.40
12047 Berlin
info@proquote-regie.de
www.proquote-regie.de

Team:
Annette Ernst, Katinka Feistl, Esther Gronenborn, Nina Grosse, Imogen Kimmel, Maria Mohr, Nathalie Percillier, Barbara Rohm, Margrét Rún, Bettina Schoeller, Tatjana Turanskyj, Connie Walther

WIE STELLT SICH DIE SITUATION IM BEREICH REGIE IN NRW KONKRET?

Zur Vergabepraxis der Film- und Medienstiftung NRW

Für die Film- und Medienstiftung NRW konstatiert Christina Bentlage, dass es 2014 in fast allen Bereichen bei Einreichungen und Förderungen ein Verhältnis von 1:1 gab. **So betrug beispielsweise der Anteil der von Regisseurinnen eingereichten Projekte 22%, gefördert wurde ein Anteil von 23%.**

Einen erheblichen Unterschied stellt sie hingegen zwischen der Förderung Kino und Fernsehen fest: Beim Kinofilm lag der Anteil der Projekte von Regisseurinnen in 2014 lediglich bei 16%, bei Fernseh-Projekten waren es positive 45%. In der Kategorie „TV-Projekte" sind allerdings Spiel- und Dokumentarfilme zusammengefasst: Die Spielfilmprojekte stammten mehrheitlich von Regisseuren.

Die Leiterin der Förderung der Film- und Medienstiftung NRW unterstreicht, dass zu dem Zeitpunkt, zu dem der Förderantrag eingereicht wird, ein erheblicher Entwicklungsprozess des Filmprojektes bereits abgeschlossen ist. **Die Entscheidungen, welche Projekte eingereicht werden, fallen im Vorfeld bei den Produzenten, den Verwertern, Sendeanstalten und Verleihern.** Wenn dort die Entscheidungen anders fallen würden und anteilmäßig mehr Projekte eingereicht würden, in denen Regisseurinnen mitarbeiten, würde voraussichtlich auch das Förderergebnis anders aussehen.

Politische Forderungen wie z. B. die Geschlechterparität dürfen sich in erster Linie auf die Rahmenbedingungen wie Gremienbesetzung beziehen, sollten aber kein Entscheidungskriterium für einzelne Förderentscheidungen sein. Sie plädiert: „Kunst muss politisch unkorrekt sein dürfen." **Regisseurinnen gibt Christina Bentlage einen Tipp: Für die Entwicklung der eigenen Karriere ist es wichtig, Teams zu bilden. Sie beobachtet, dass in der Mehrzahl Regisseure erfolgreich immer wieder mit dem gleichen Team, dem gleichen Produzenten arbeiten.**

Frauenanteil Produktionsförderung der Film- und Medienstiftung 2014

Produktionsförderung	Gesamt	Anteil Produzentinnen		Anteil Regisseurinnen	
Förderbereich	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%
Kinofilme (inkl. Low-Budget)	82	20	24	13	16
TV-Projekte (inkl. Low-Budget)	11	7	64	5	45
Postproduktionsprojekte	6	1	17	1	17
Animations- und Experimentalfilme	4	2	50	1	25
Kurzfilmprojekte	13	4	31	4	31
Abschlussfilme	14	-	-	6	43
Gesamt	**130**	**43**	**26**	**30**	**23**

Eingereichte Projekte	Gesamt	Anteil Produzentinnen		Anteil Regisseurinnen	
Förderbereich	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%
Kinofilme (inkl. Low-Budget)	179	31	17	37	21
TV-Projekte (inkl. Low-Budget)	13	7	54	5	38
Postproduktionsprojekte	15	2	13	1	7
Animations- und Experimentalfilme	15	3	20	2	13
Kurzfilmprojekte	57	20	35	13	23
Abschlussfilme	28	-	-	11	39
Gesamt	**307**	**63**	**21**	**69**	**22**

Die Situation beim WDR

Die WDR-interne Durchsicht der Regievergabepraxis im Bereich der fiktionalen Sendungen für die Primetime bestätigt in etwa die Ergebnisse, die der BVR-Bericht für ARD und ZDF insgesamt feststellt.

Erstausstrahlungen, bei denen der Programmbereich Fernsehfilm, Kino und Serie federführend war:

Jahr	Männer	Frauen
2010	20	6 (23%)
2011	22	4 (15%)
2012	28	3 (10%)
2013	22	6 (21%)
2014	22	6 (21%)

Bei Produktionen in den Jahren 2014 und 2015:

FilmMittwoch im Ersten	18,75% Regisseurinnen
Tatort	13,33% Regisseurinnen

Prof. Gebhard Henke weist im Zusammenhang mit der Debatte um die Verteilung von Aufträgen und Mitteln auf ein grundsätzliches ökonomisches Problem hin. Die vorherrschenden Strukturen in den Sendern führen zu knapperen Budgets für die Programme, und der Verteilungskampf wird damit insgesamt härter.
Positiv stellt Henke fest, dass sich in den letzten Jahren beim WDR und in der ARD viel verändert hat. Es gibt immer mehr Frauen in Führungspositionen. So ergibt sich auch die Situation, dass es vielfach Entscheiderinnen sind, die offensichtlich zu wenig Aufträge an Regisseurinnen vergeben.
Der Leiter des Programmbereiches Fernsehen, Kino und Serie beim WDR sieht in der Frage der Gleichbehandlung von Regisseurinnen bei der Auftragsvergabe dringenden Handlungsbedarf. Jedoch kann nicht die Filmförderung die Unausgewogenheit ausgleichen, es muss früher angesetzt werden. Denn Projekte, die dort eingereicht werden, sind schon seit mehreren Jahren in der Entwicklung. Keine Jury kann zum Zeitpunkt der Projektvorlage mehr Korrekturen in dieser Frage vornehmen.

WDR-intern schlägt Henke deshalb eine Selbstverpflichtung vor, die schon zu einem frühen Zeitpunkt ansetzt: Um eine gleichberechtigtere Besetzung von Frauen im Bereich Regie zu erreichen, verpflichtet sich der WDR, dass schon bei der Projektentwicklung jede/r Redakteur/in gefordert ist, eine Vorschlagsliste mitzubringen, auf der ebenso viele Regisseurinnen wie Regisseure zur Auswahl stehen sollen.

Arbeiten im Low-Budget-Bereich

Birgit Schulz ist Geschäftsführerin, Produzentin, Regisseurin und Autorin der Kölner Dokumentarfilmproduktionsfirma Bildersturm. Die Firma drehte u.a. den Kinofilm „Die Anwälte – eine deutsche Geschichte", der den Lebenswegen von drei ehemaligen RAF-Anwälten nachgeht. In der Runde vertrat sie den Medienverband NRW e.V..
Schulz stellt fest, dass die Mittel für den Dokumentarfilmbereich im öffentlich-rechtlichen Rundfunk immer knapper werden. Frauen sind nach ihrer Erfahrung zudem viel bereiter als ihre männlichen Kollegen, im Low-Budget-Bereich zu arbeiten.
Intern ist deswegen in ihrer Firma die Entscheidung gefallen, die Budgets für die Regie zu erhöhen, auch wenn von den Sendeanstalten weniger kommt. Sie sieht die Produzenten als eine entscheidende Schnittstelle, wenn es darum geht, den Frauenanteil in der Regie zu erhöhen.

DIE AUSBILDUNGS-SITUATION IM BEREICH REGIE IN NRW

Kunsthochschule für Medien Köln

Barbara Teufel, Gastprofessorin für Spielfilm-Regie Film und Fernsehen, stellt fest, dass die Kunsthochschule für Medien Köln (KHM) im professoralen Bereich deutlich von Männern dominiert ist. Der Anteil der Professorinnen beträgt 27 %.

In den Einstellungskommissionen zeigt sich, dass Frauen oft eine schmalere Filmographie als Männer mitbringen. Sie sind in der Selbstdarstellung zurückhaltender, und Eigenschaften, die bei Männern positiv besetzt sind, werden bei Frauen oft negativ ausgelegt.

Von den Studierenden, die jährlich die KHM erfolgreich mit Diplom abschließen, sind 44% Frauen. Unter denjenigen, die ihr Studium mit einer Regiearbeit beenden, beträgt der weibliche Anteil rund 42%.
Insgesamt gibt es bislang kaum exakt erhobenes Zahlenmaterial darüber, wie ausgeglichen das Verhältnis von männlichen und weiblichen Studierenden in den verschiedenen Studienbereichen ist.

Reihen wie „Best of KHM", in denen Absolventen ihre nachfolgenden Filme zeigen, geben allerdings einen deutlichen Hinweis auf die Beschäftigungssituation nach Abschluss des Studiums: Lediglich ein Drittel der Präsentierenden sind Frauen. 70 % dieser Regisseurinnen präsentieren Dokumentarfilme.

Weiter gibt es keinerlei Auskünfte darüber, wie sich der berufliche Erfolg oder Nicht-erfolg von Frauen nach dem Studium darstellt oder wo sie bleiben. Barbara Teufel regt deshalb dringend zu einer Studie an, die Biographien von Absolventinnen erforscht, um zu erkennen, an welchen Punkten Karrieren brechen.

ifs internationale filmschule köln

Simone Stewens berichtet, dass die ifs 2012 einen Frauenförderplan entwickelt hat, der sich u. a. das Ziel setzt, die Geschlechterparität in allen Fachbereichen herzustellen. Von 47 Mitarbeitern an der ifs sind derzeit 37 weiblich, in der Professorenschaft sind 33% Professorinnen tätig. Ab dem 1.10. wird sich diese Prozentzahl jedoch erhöhen, da die ifs von diesem Zeitpunkt an eine Regie-Professorin haben wird.

In der Regie sind durchschnittlich 45% der Studierenden und Absolventen weiblich. (Auf der rechten Seite finden Sie Zahlen zum Geschlechterverhältnis von Studierenden und Alumni für alle Fachbereiche der ifs.)

Bei den Studierenden selbst, so Stewens, ist das Bewusstsein bezüglich der Benachteiligung von Frauen nicht sehr groß. Sie regt eine hochschulübergreifende und gemeinsame Initiative aller deutschen Filmhochschulen mit dem Ziel an, zukünftige Regisseurinnen für den Umgang mit Formen der Diskriminierung im Berufsleben zu sensibilisieren und vorzubereiten.

Konkret schlägt sie als Maßnahmen vor:

- **Verstärkt Regisseurinnen in Hochschulen einzuladen, um Vorbilder und Mentorinnen zu schaffen**
- **Business-Coachings für die Studentinnen während des Studiums und auch nach Abschluss anzubieten**
- **Generations-/jahrgangsübergreifende Netzwerke zu bilden, um mehr Solidarität zu generieren**
- **Dass Hochschulen sich zu entsprechenden Seminarangeboten zusammenschließen**

Simone Stewens kündigt an, dass die Geschäftsführung der ifs das Thema in der nächsten Konferenz der Filmhochschulen (am 09. 07. an der KHM) auf die Tagesordnung setzen wird.

Geschlechterverhältnis ifs-Studierende und ifs-Alumni (Stand: 10.06.2015)

Männer	147	61,8%
Frauen	91	38,2%
Gesamt	**238**	

Männer	34	65,4%
Frauen	18	34,6%
Drehbuch Gesamt	**52**	

Männer	33	55,0%
Frauen	27	45,0%
Filmregie Gesamt	**60**	

Männer	29	60,4%
Frauen	19	39,6%
Kreativ Produzieren Gesamt	**48**	

Männer	17	73,9%
Frauen	6	26,1%
Kamera Gesamt	**23**	

Männer	17	51,5%
Frauen	16	48,5%
Editing Gesamt	**33**	

Männer	13	86,7%
Frauen	2	13,3%
Digital Film Arts Gesamt	**15**	

Männer	4	51,1%
Frauen	3	42,9%
Serial Storytelling Gesamt	**7**	

Die Grimme-Preise

Wir baten die Direktorin des Grimme-Instituts einen Blick darauf zu richten, wie sich die Geschlechterverteilung (Regie) bei der Verleihung der Grimme-Preise darstellt, um einen Blick auf das andere Ende der Verteilungsdiskussion zu werfen.

Dr. Frauke Gerlach sieht bei der Betrachtung der Grimme-Preis-Entscheidungen der letzten Jahre die Befunde anderer Redner/innen bestätigt, dass Frauen vermehrt im Dokumentarfilmbereich sichtbar sind. So finden sich in der Kategorie „Information und Kultur" die meisten Preisträgerinnen, in der Kategorie „Fiktion" sehr wenige. Insgesamt wächst der Anteil der Frauen in den letzten Jahren über alle ausgezeichneten Bereiche kontinuierlich.

Übersicht Preisträger/innen 2004-2015:
www.grimme-institut.de/html/index.php?id=45

Als Ziele für den Grimme-Preis strebt sie weiterhin an, den Frauenanteil bei den Preisträgern zu erhöhen und sowohl Nominierungskommissionen als auch Jurys paritätisch zu besetzen. Die Direktorin plädiert für eine Veränderung der Debatten, um das Bewusstsein für die Geschlechterfrage zu schärfen.

> **„Der Geist ist männlich" – Diese Tradition muss gebrochen werden, fordert Dr. Frauke Gerlach. Deshalb hält sie insbesondere für wichtig, die Ursachen zu erforschen, die Ungleichheit hervorbringen und befördern.**

Abschließend sichert Frau Gerlach zu, die Fragestellung beim Grimme-Forschungsprojekt miteinzubringen.

MASSNAHMEN DER POLITIK

Staatssekretär Dr. Marc Jan Eumann hält eine gesetzlich festgeschrieben Quote zunächst für nicht durchsetzbar, da diese in die Programmautonomie der Rundfunkanstalt eingreifen würde. Stattdessen befürwortet er sehr die freiwillige Selbstverpflichtung.
Dr. Eumann sieht verfassungsrechtlich kein Problem darin, im Filmfördergesetz eine deklaratorische Klausel analog der schwedischen Regelung (siehe Interview Imogen Kimmel zum „Schwedischen Modell") aufzunehmen, die Geschlechtergerechtigkeit konkret einfordert. Dafür soll die Debatte auf Bundesebene zeitnah aufgenommen werden.

Für NRW sieht er die Verpflichtung des WDR, die Situation zugunsten der Frauen zu verändern. Dafür braucht es auch Gremien, die flexibler gestaltet sind als bisher. Deshalb schlägt Dr. Eumann vor, dass die Verweildauer für ein Mitglied auf maximal drei Wahlperioden begrenzt werden soll. Zudem möchte er im WDR-Gesetz im Bereich der Gremienzusammensetzung eine Formulierung analog des Landesmediengesetzes NRW (LMG NRW) einbringen. Dort wird ein **Geschlechterwechsel bei der Entsendung** zwingend gefordert. In § 93 Abs.7 des LMG NRW heißt es: „Die entsendungsberechtigten Organisationen müssen Frauen und Männer im Turnus der Amtsperioden alternierend berücksichtigen. ..."

Dr. Eumann kann sich zudem vorstellen, dass der nach WDR-Gesetz geforderte **Produzentenbericht** zukünftig auch Gender-Aspekte berücksichtigt. Damit wird eine objektive Dokumentation geschaffen, die von den Gremien diskutiert werden kann. Für weitergehende Regelungen im Bereich der Regievergabe sieht er den Gesetzgeber erst in der Pflicht, wenn es nach drei bis vier Jahren keine Fortschritte im Hinblick auf die Geschlechtergerechtigkeit gibt. Wichtig ist es, Sanktionen zu formulieren, für den Fall, dass die Ziele nicht erreicht werden. So regt Dr. Eumann zudem an, dass der WDR Rundfunkrat das Thema auf die Agenda setzt.
Karl Schultheis (MdL), der Vorsitzende des Kultur- und Medienausschusses des Landtages, spricht sich im Hinblick auf die Vergabe von Regieaufträgen deutlich für die Wichtigkeit des Monitorings in allen angesprochenen Bereichen aus, um einen ersten Schritt in Richtung eines Paradigmenwechsels zu tun. Er ist sich mit Dr. Ruth Seidl (MdL), der Vorsitzenden des Frauenkulturbüros NRW, darin einig, den Landtag intensiv mit dem Thema zu befassen.

ERGÄNZENDES MATERIAL UND STELLUNGNAHMEN

Für einen tiefgreifenden Kulturwandel

von Silke J. Räbiger

Nicht nur in der Presse, auch in dieser Debatte wurde das Erstaunen über die vorliegenden Zahlen deutlich. Das mutet grotesk an, da bereits vor über 30 Jahren in Berlin der Verband der Filmarbeiterinnen gegründet wurde. Frauen aus allen Bereichen der Filmbranche forderten: „50% aller Filmfördermittel für Frauen sowie eine geschlechterparitätische Besetzung der Fördergremien". Es hat damals nicht funktioniert. Unterschiedliche Interessen und Generationskonflikte innerhalb des Verbandes, sowie die gesamtgesellschaftliche „Nichtdebatte" der Gleichstellung von Frauen führten 2008 zur Auflösung des Vereins. Auch die internationalen Frauenfilmfestivals, sowie andere Frauenzusammenschlüsse im Bereich Film, sind aus Gründen der Gleichstellung von Frauen entstanden.

Die Situation ist also nicht neu, auch hat es in den vergangenen Jahren immer wieder Zahlen gegeben, wenngleich nicht so explizit wie jetzt vom Bundesverband Regie. Aus diesem Grund sind freiwillige Selbstverpflichtungen schlichtweg abzulehnen, ebenso wie weiteres Abwarten und erneutes Evaluieren. Die Debatte um die Quote bei börsennotierten Unternehmen und die Verabschiedung des Gesetzes haben gezeigt, dass es um einen tiefgreifenden Kulturwandel geht, der mit aller gebotenen Energie vollzogen werden muss, auch wenn dies zu Lasten der Männer gehen wird. Das Thema der Gleichstellung von Frauen in der Filmbranche steht heute auf der Tagesordnung und darf nicht wieder in eine unbestimmte Zukunft verschoben werden.

Das „Schwedische Modell“

Drei Fragen an Imogen Kimmel, Regisseurin, Vorstand Pro Quote-Regie e.V.

Als positives Beispiel einer geschlechtergerechten Filmförderpolitik verweist Pro Quote Regie auf das „Schwedische Modell“. Wie funktioniert das?

Kimmel: Die schwedische Filmförderung basiert seit 1963 auf einem Abkommen zwischen der Filmbranche, den Fernsehanstalten und dem Staat. Zehn Prozent der Einnahmen aus Kinotickets gehen zurück in die Produktion. Den notwendigen Rest steuern Fernsehen und Staat bei.
2006 wurden zum ersten Mal Statistiken erstellt, die den Frauenanteil in den Positionen Regie, Drehbuch und Produktion erfassten. Die Frauen waren dort wie bei uns überall schlecht vertreten. Deshalb einigte man sich in einem Filmagreement auf die Umsetzung einer Zielvorgabe von erst einmal 40% Frauenanteil in Regie, Drehbuch und Produktion. Diese Vorgabe wurde im Jahr 2012 auf 50% angehoben.

Ist denn die Filmförderung in Schweden überhaupt mit der deutschen zu vergleichen?

Kimmel: Nein, das Schwedische Filminstitut ist die einzige Filmförderung Schwedens. Die Entscheidungen werden von einzelnen Förderreferentinnen und -referenten getroffen. Zwei sind zuständig für den Spielfilm, zwei für den Dokumentarfilm, einer für den Kinder- und Jugendfilm usw. - es gibt also bei der Vergabe von Fördermitteln keine Jurys.

Mit welchen Mitteln setzen die Schweden denn ihre Zielvorgabe um?

Kimmel: Die Generaldirektorin des Schwedischen Filminstituts Anna Serner und ihre Mitarbeiter/innen betreiben ein jährliches Monitoring. Das heißt, die Förderreferent/innen müssen ihrer Direktorin Rede und Antwort stehen, wenn Frauen nicht in entsprechendem Maße berücksichtigt wurden. Die Förderreferent/innen müssen die Zielvorgaben in ihrer Amtszeit von 3-5 Jahren erfüllen, das jährliche Monitoring dient dazu, die Lage insgesamt bewusst zu machen und zu überschauen.
Parallel dazu wurde vom Schwedischen Filminstitut eine große Kampagne zur Gleichstellungsproblematik (das „Change Program“) gestartet, um ein Bewusstsein dafür zu schaffen, wie benachteiligt die Frauen bei der Verteilung von Finanzmitteln sind. Für die Mitarbeiter/innen wurden Weiterbildungsseminare mit der Genderforscherin Prof. Anna Wahl organisiert und auch die Produzent/innen wurden und werden eingeladen, an diesen Seminaren teilzunehmen.

Ergänzende Maßnahmen

Petra L. Schmitz

Petra L. Schmitz, Leiterin der dfi – Dokumentarfilminitiative im Filmbüro Köln, schlägt u.a. folgende Maßnahmen vor, um auf Dauer die Situation von Frauen im Regiebereich zu verbessern:

- **Studie über Berufsverläufe von Filmemacherinnen/Alumniforschung am Beispiel KHM und ifs.**
- **Mindestens 10 Jahrgänge etwa 2012–2000**
- **Eine quantitative und qualitative Studie über die Arbeits- und Beschäftigungsverläufe und der negativen und positiven Faktoren.**
- **Bezahlen könnte das die Staatskanzlei NRW. So eine Studie sollte bald gemacht werden.**

Schmitz: „Kurzfristig und praxisnah könnte Folgendes gemacht werden:
Wäre es möglich von einer Genderforscherin, die sich in die Filmförderung einarbeitet, ein tool/einen Fragebogen entwickeln zu lassen, das/der bei der Beratung in der Film- und Medienstiftung NRW angelegt wird?

Diese Beratung findet immer vor der Einreichung der Anträge auf Förderung statt. Die Mitarbeiterinnen in der Förderabteilung könnten gendergerecht geschult werden. Das kann auch alleine die Leitung der FMS entscheiden und die Schulungen stattfinden lassen.

Zum Beispiel: Könnte bei einem eingereichten Spielfilmprojekte auch eine Frau Regie führen? Hat das Projekt einer Frau das Potential für eine höhere finanzielle Förderung? Warum wird das nicht formuliert? Unter welchen Bedingungen wäre eine Erhöhung möglich? Woran hapert es bei der Einreichung einer Regisseurin/Autorin generell? Wo könnte gestützt werden? Etc.

Im Zusammenhang mit der Diskussion um Selbstverpflichtungserklärungen von Sendeanstalten zu einer gendergerechten Regievergabe betont Dr. Kasten, der Geschäftsführer des Bundesverbandes Regie, dass Selbstverpflichtungserklärungen der Anstalten oft sehr allgemein gehalten sind, und konkrete Abreden oder Umsetzungen gern vermieden werden. Hier sind die Aufsichtsgremien und die Medienpolitik gefragt, um mehr Transparenz und Verbindlichkeit in der Umsetzung konkreter Inhalte von Verpflichtungserklärungen zu erzielen.

Ein Blick auf die Duisburger Filmwoche

Mit Blick auf die Rolle von Festivals bei der Repräsentanz von Regisseurinnen analysiert Petra L. Schmitz beispielhaft die Duisburger Filmwoche von 2011-2014. Die Duisburger Filmwoche zeigt ausschließlich dokumentarische Filme aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

2011:
24 Filme insgesamt, 12 von Frauen – 3sat-Preis Heidi Specogna

2012:
26 Filme insgesamt, davon 8 von Frauen, 2 Filme im Team mit einem Mann – Förderpreis der Stadt Duisburg an Pary El-Qualqili, 1. lobende Erwähnung (undotiert) für Ayla Gottschlich

2013:
27 Filme insgesamt, davon 7 von Frauen; 6 Filme im Team mit einem Mann – 3-Sat-preis an Katrin Rothe, Förderpreis an Nele Wohlatz mit Gerardo Neumann

2014:
27 Filme insgesamt, davon 7 Filme von Frauen, 4 Filme im Team mit einem Mann – Nachwuchspreis des Landes NRW für Sabrina Jäger

„Zur Duisburger Filmwoche kann man sagen, dass immer mindestens ⅓ der Filme von Frauen sind, kommen die Filme im Team dazu, sind es manchmal rund 50 Prozent; bei den inzwischen 4 Preisen in Duisburg gilt auch die Richtgröße, dass ein Drittel der Preise in der Regel an Frauen geht."

Erste Frauenquote in der ARD-Filmproduktion

Frankfurt a.M. (epd). Die ARD-Tochter Degeto führt eine Frauenquote für Regisseurinnen ein. Ab dem 1. August solle bei jedem fünften Film des Produktionsunternehmens eine Frau Regie führen, sagte Degeto-Chefin Christine Strobl der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" (Mittwochsausgabe). Die Selbstverpflichtung der Produktionsfirma laufe zunächst drei Jahre. Damit wolle sie das Bewusstsein unter Produzenten und in Redaktionen verändern. Die Geschlechterverteilung beim Film sei „geradezu absurd".

Fast 50 Prozent der Absolventen eines Regiejahrgangs seien Frauen. Bei Fernsehfilmen betrage der Anteil der Regisseurinnen aktuell allerdings nur knapp 15 Prozent, bei den Krimi-Reihen „Tatort" und „Polizeiruf" sei die Zahl nicht einmal zweistellig. „Das klafft zu weit auseinander", sagte Strobl der Zeitung. Ein sinnvoller Grund dafür sei nicht zu erkennen. **Die neue 20-Prozent-Quote bezeichnete Strobl als „maßvolles Ziel".** Die ARD-Produktionsfirma reagiert mit der Regelung auf eine Forderung der Initiative „Pro Quote Regie". Im Oktober 2014 hatten mehr als 200 Regisseurinnen an Politik, öffentlich-rechtliche TV-Sender und die Filmförderungen von Bund und Ländern appelliert, eine Frauenquote von 30 Prozent für die Filmbranche einzuführen.

Rund 100 Filme werden jährlich von Degeto produziert oder mitfinanziert. Die Gesellschafter der Produktionsfirma sind die ARD-Anstalten und deren Werbetöchter.

FAZ-Bericht: **http://u.epd.de/cxh**

Regie-Frauenquote bei ARD kommt!

Die Initiative „Pro Quote Regie" ist bei der ARD mit ihren Forderungen auf Gehör gestoßen. Wie der Senderverbund heute mitteilt, soll der Anteil weiblicher Regiebesetzungen bei Fernsehfilmen und Serien in den kommenden fünf Jahren gezielt ausgebaut werden. Ein entsprechender Maßnahmenplan wurde von den Fernsehfilmleitungen der neun ARD-Sender verabschiedet.

Der Senderverbund räumte ein, dass Sonntagskrimis, Mittwochsfilme und Serien gegenwärtig überwiegend von Männern inszeniert werden. Man habe jedoch bereits begonnen, Serienproduktionen gezielt mit Regisseurinnen zu besetzen. Außerdem geht an Produzenten die Forderung, den Redaktionen für alle anstehenden TV-Movie- und Krimi-Projekte sowohl einen Regisseur als auch eine Regisseurin vorzuschlagen. Darüber hinaus kündigte die ARD an, im Rahmen ihrer Medienforschung eine soziologische Studie zu unterstützen, die die Ursachen des bisherigen Ungleichgewichts beleuchte.

WDR-Fernsehdirektor Jörg Schönenborn räumt in seiner Funktion als ARD-Koordinator Fernsehfilm ein, dass „die gegenwärtige Besetzungssituation (...) nicht die gesellschaftliche Realität" abbilde und auch nicht geeignet sei, „filmische Qualität in der perspektivischen Breite aller Genres zu sichern und weiterzuentwickeln. Die Redaktionen sind fest entschlossen, auf diesem Feld für Veränderung zu sorgen. Und mit den beschlossenen Schritten wird uns das gelingen."

HYPERLINK BlickpunktFilm: **https://www.facebook.com/BlickpunktFilm**

Anmerkung der Redaktion:
Um den Protokollcharakter der Dokumentation hervorzuheben, wurde bewusst auf die in vielen Fällen grammatikalisch geforderte Verwendung des Konjunktives verzichtet.

Frauenkulturbüro NRW e.V.

Kulturzentrum Fabrik Heeder
Virchowstr. 130 B
47805 Krefeld
Tel 02151 - 39 30 25
info@frauenkulturbuero-nrw.de

www.frauenkulturbuero-nrw.de
www.facebook.com/Frauenkulturbuero.nrw